Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 75 (2000)

Heft: 11

Rubrik: Frauen in der Armee aktuell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

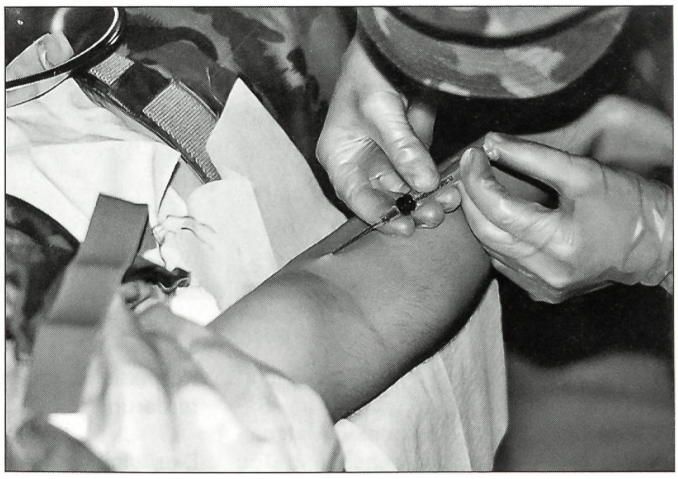
Eigeninitiative ist gefragt

Zwischenbilanz einer freudig Eingerückten

Erwartungsvoll («lieber heute als morgen») ist Linda Solenthaler am 10. Juli in die Sommer-RS auf dem Monte Ceneri eingerückt. Über ihre Motivation dazu haben wir in der letzten Ausgabe des «Schweizer Soldat» berichtet («Ordonnanzschuhe statt Lacksandalen»). Inzwischen konnte sie viele Erfahrungen sammeln. Haben sich ihre Erwartungen erfüllt?

Linda Solenthaler ist eine von fünf Frauen, die in der rund 300-köpfigen San RS 266 ihre militärische Ausbildung erhält.

Von Beatrix und Jürgen Baur-Fuchs
Fotos: L. Solenthaler



Das richtige Stechen bei Infusionen und das Setzen von Spritzen will gelernt sein.

Anstandsregeln: selbstverständlich oder doch nicht?

Pünktlichkeit, Ordnung und Höflichkeit sind Aspekte, die man ihr als gelernte Kindergärtnerin sicher nicht mehr beibringen musste. Andere Rekruten haben damit aber schon eher Mühe.
Denn viele scheinen nicht verstehen zu können, dass bei Treffpunktzeiten «gminütelät» wird. Linda Solenthaler stört sich daran aber überhaupt nicht, im Gegenteil: «Wenn man es durchgehen lässt, dass einige erst 1 oder 2 Minuten später kommen, dann artet es mit der Zeit aus, und die wenigen Minuten werden zu einer Viertelstunde.»

Ein Verletzter wird fachgerecht versorgt. Die Besucher des RS-Besuchstages auf dem Ceneri werden gleich integriert.

Sie versteht es deshalb durchaus, dass von den Rekruten nebst der Eigenverantwortung und der Initiative auch Selbstdisziplin verlangt wird.

Selbstdisziplin als Mittel zur Unfallverhütung

Dies bezieht sie vor allem auch auf den Umgang mit der Waffe. Sie ist wie alle anderen mit der Pistole ausgerüstet. Das Schiessen betrachtet sie aber nicht als Mittel zum Töten, sondern als Sportart. Sie ist davon überzeugt (und lebt dies auch entsprechend vor), dass jeder seiner Waffe gegenüber ein gewisses Mass an Respekt entgegenbringen sollte: «Denn auf diese Weise begibt man sich konzentriert auf den Schiessplatz, und Unfälle können verhindert werden.» Als wichtigste Punkte beim Schiessen bezeichnet sie die Konzentration, die Technik, die Geduld und den Durchhaltewillen. Noch wichtiger aber sei die Disziplin.

«Im Grossen und Ganzen essen wir hier gut. Persönlich vermisse ich die vitaminreiche Nahrung.»

Eigeninitiative ist auch in der RS gefragt

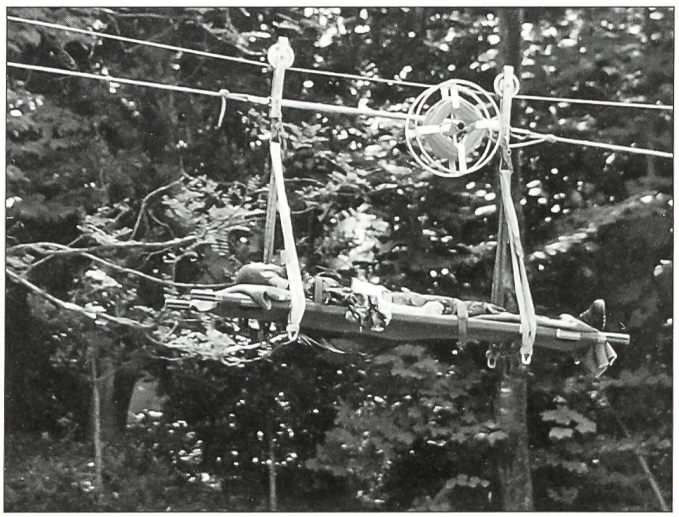
Wie beurteilt Linda Solenthaler nun aber die ebenfalls von den Rekruten verlangte Initiative? «Wennt iirucksch, losch din Chopf am beschtä dehei.» Diese alte «Weisheit» hörte sie vor dem Einrücken natürlich ebenfalls. Sie machte schon bald die bittere Erfahrung, dass es tatsächlich immer noch solche Leute gibt. Das Kader scheint dieses Problem aber im Griff zu haben, indem es die Ausbildung so gestaltet, dass die Rekruten selbst initiativ sein können beziehungsweise müssen und herausgefordert werden.

In Teamarbeit und guter Kameradschaft geht vieles besser

Natürlich sei es hin und wieder schwierig, die nötige Eigeninitiative an den Tag zu legen. Als Beispiel erwähnt Linda Solenthaler Materialkontrollen, welche ganze Tage ausfüllen können. Kameradschaft und Teamarbeit seien in solchen Situationen besonders wichtig: «Wenn alle miteinander speditiv arbeiten, kann eine solche Arbeit in angemessener Zeit korrekt ausgeführt werden.» Voraussetzung dafür sei natürlich, dass jeder davon überzeugt sei, dass zum Beispiel Materialkontrollen für

«Briefkastenfirma»

Der Briefkasten soll für alle, die ein Anliegen haben, mit dem sie sich nicht an eine militärische Stelle wenden möchten, als Anlaufstelle dienen.
Er freut sich auf viele Briefe mit Ihren positiven oder negativen Erlebnissen. Vielleicht haben Sie etwas erlebt, gesehen oder gehört, das Sie den Lesern zugänglich machen möchten.
Die Briefkastenadresse lautet:
Kpl Beatrix Baur-Fuchs
St. Galler Str. 63a, 9032 Engelburg
Tel. P: 071 278 89 36, Fax 071 278 89 55
Die Redaktorin der Frauenseiten ist gerne bereit, Anliegen entgegenzunehmen und soweit möglich zu helfen.



Der Transport eines Verletzten auf der Trage in luftiger Höhe.

eine erfolgreiche Arbeit korrekt ausgeführt werden müssen. Denn gerade im Sanitätsbereich könne die korrekte Materialzusammenstellung über Leben und Tod entscheiden.

Mit gutem Beispiel vorangehen

Gerade auch für solche Teamarbeiten ist es natürlich wichtig, dass die Dienst leistenden Frauen auch in den Zug beziehungsweise in die Kompanie integriert sind. Hier scheint aber noch ein gewisser Nachholbedarf zu bestehen: «Häufig ist man schon selbst die Person, die auf die

Es gibt tatsächlich Leute, die ohne Kopf einrücken.»

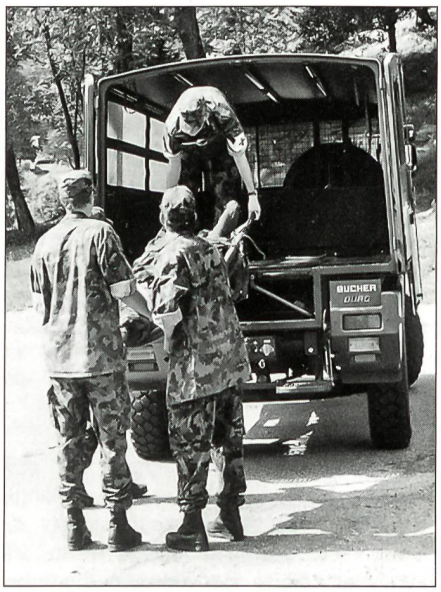
männlichen Kollegen zugehen muss.» Linda Solenthaler erachtet dies aber nicht als negativ, sondern eher als eine zusätzliche Herausforderung im Bereich Kameradschaft.
Diese zu fördern könne auch eine Aufgabe des Kaders sein, indem es selber mit gutem Beispiel vorangeht und sich zum Beispiel in Pausen nicht absondert, sondern sich in die Gemeinschaft einfügt.

Schlafen und Essen

Dank der Kameradschaft und den weiteren «Rahmenbedingungen» kann man sich auch als Frau in einer Rekrutenschule ohne weiteres wohlfühlen. Infolge des kleinen Frauenbestandes ist denn auch das Frauenzimmer nur zur Hälfte belegt, was einem natürlich etwas mehr Bewegungsfreiheit gibt. Auch mit dem Essen ist Linda Solenthaler im Grossen und Ganzen zufrieden. Selbstverständlich müssten die Ansprüche etwas zurückgeschraubt werden. Sie sieht natürlich die Schwierigkeiten, für so viele Leute mit einfachen und günstigen Zutaten zu kochen. Dennoch würde sie aber eine etwas vitaminreichere Nahrung begrüssen.

Körperliche und psychische Herausforderung

Dies käme ihr auch bei den Märschen zugute: «Wenn man als letzte Gruppe an einem Zwischenhalt eintrifft und jegliche Zwischenverpflegung ist von der vorangehenden Gruppe bereits aufgegessen worden, schlägt dies gewaltig auf die Motivation!» Für sie sind deshalb Märsche nicht nur eine körperliche, sondern auch eine psychische Herausforderung.
Bei den Märschen, die meistens am Abend beginnen und bis in die Nacht hinein dauern, sieht Linda Solenthaler sowohl bei der Gruppen- wie auch bei der Zugsformation Vorteile. Wenn jede Gruppe ihr eigenes Tempo gehen kann, werden die Schnelleren nicht zurückgehalten, und die Langsameren werden nicht dauernd unter Druck gesetzt (es sei denn, es habe keine Zwischenverpflegung mehr ...). Wird hingegen als ganzer Zug marschiert, werden die Kameradschaft und die gegenseitige Rücksichtnahme gefördert.



Der Verlad von Verletzten will auch geübt sein.

Zwischenbilanz

Die Rekrutenschule geht nun langsam ihrem Ende zu. Zeit also für Linda Solenthaler, eine Zwischenbilanz zu ziehen und in die Zukunft zu schauen.
Grundsätzlich scheinen sich ihre im letzten Artikel erwähnten Erwartungen erfüllt zu haben. Allerdings hätte sie bezüglich der körperlichen Anstrengung eine etwas grössere Herausforderung erwartet. Fitness werde ihrer Meinung nach zu wenig trainiert. Auch die fest eingeplanten Sportstunden würden selten wirklich als solche

«Häufig ist man schon selbst die Person, die auf die männlichen Kollegen zugehen muss.»

genutzt. Dies sei aber weniger ein Problem des Kaders als jenes der fehlenden Eigeninitiative der Rekruten.

Durchhalteübung

Die körperliche (und geistige) Fitness kann in der 14. RS-Woche ganz bestimmt unter Beweis gestellt werden. Dann steht nämlich die Durchhalteübung auf dem Programm. Dieser liegt ein regenreiches Szenario zu Grunde. Die San RS 266 wird dabei das zivile San Dispo im Raum Sopra Ceneri zu unterstützen haben. Übernachtet wird im Biwak, verschiedene Übungen werden absolviert. Auch die ständige Ein-

«Am wichtigsten ist die Disziplin.»

satz- und Aufbruchbereitschaft wird an den physischen und psychischen Kräften zehren. Dies wird noch dadurch verstärkt, dass das Mitnehmen von Esswaren und Natels untersagt ist.

Weitermachen

Aber auch von diesen Anstrengungen lassen sich drei der fünf Frauen in der San RS 266 nicht davon abhalten, sich im Frühjahr 2001 zum Unteroffizier ausbilden zu lassen. Die anderen beiden können dies aus beruflichen Gründen nicht.
Linda Solenthaler hat sich zum Weitermachen entschlossen, weil sie sich weitere Führungsqualitäten aneignen und eine Gruppe junger Erwachsener führen möchte. Auch das Weitervermitteln ihrer erworbenen Sanitätskenntnisse an die Rekruten wird ihr sicher Spass machen. Wir wünschen ihr dazu viel Erfolg. ✚